

Bibeltexte und Predigt zum 2. Fastensonntag A – 1. März 2026

Hier finden Sie die Bibelstellen des heutigen Sonntags

Es gibt Menschen, die strahlen. Also im Sinn von „positive Energie verbreiten“. Damit man das kann, muss man entweder selbst die Lichtquelle sein oder das Licht weitergeben. An sich leuchten wir Menschen nicht von uns aus, sondern können nur weitergeben, was wir empfangen. Von Jesus heißt es im heutigen Evangelium: „sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.“ Letztlich geht auch hier die wandelnde Kraft, die verklärende Wirkung von Gott aus. Verklärung nicht im Sinn von „etwas übertrieben positiv darstellen“, sondern im Sinn von „klar sehen.“ Die Jünger erkennen ganz augenscheinlich, wer denn dieser Jesus ist. Da wird ihnen was klar und es wird ihnen auch noch dezidiert gesagt: „Dieser ist mein geliebter Sohn.“ Jesus strahlt, weil er von Gott her mit Licht und Liebe durchflutet wird. Wir werden strahlende Menschen, wenn wir uns an Gott binden, wenn wir ihm erlauben, durch uns zu wirken. Das kann manchmal in einem expliziten Akt geschehen, dass ein Mensch sagt „Gott ich will ganz mit dir leben“. Oft aber geschieht es implizit, dass das halt einfach so passiert, dass ein Mensch diese Liebe Gottes ausstrahlt, obwohl ihm das gar nicht so bewusst ist. Da denke ich wieder mal an Judith. Judith ist am 1. Oktober 2020 im 36. Lebensjahr verstorben. Sie hatte seit ca. ihrem 20. Lebensjahr Multiple Sklerose und zu allem Überfluss dann im Frühjahr 2020 einen Gehirntumor diagnostiziert bekommen. Ihr Konfirmationsspruch, den sie sich als Jugendliche gewählt hat, war Jes. 60, 1: „Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“ Und sie hat wirklich Licht gebracht, in das Leben ihres Partners, mit dem sie die letzten 5 Jahre ihres Lebens zusammen war und dessen Kinder, die schon auch unter der Scheidung der Eltern gelitten haben, sie so viel Liebe geschenkt hat. Sie hat sich in ihrer Jugend im Kindergottesdienst ihrer Gemeinde engagiert und hat trotz des ohnehin schon nicht so einfachen Lebens mit MS immer Hoffnung und Zuversicht verbreitet. Als Sozialarbeiterin in der Kinderpsychiatrie hat sie verzweifelte jungen Menschen Hoffnung gebracht. Vielleicht, weil sie selber erlebt hat, wie zerbrechlich all das ist, was uns wichtig erscheint. Unsere Gesundheit und unsere Selbständigkeit. In den letzten Monaten ihres kurzen Lebens hat sie gegen den Krebs gekämpft und fast hätte es so ausgesehen, als wäre ein Wunder geschehen. Am 1. September bei der Kontrolle war der Tumor gänzlich verschwunden. Einen Monat später ist sie verstorben, unerklärlich, wie es dann so schnell gehen konnte. Aber bewundernswert, wie sie sich am Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ in all den Monaten der Krankheit festgehalten hat und es mit ihrem Partner im Krankenhaus immer gesungen hat. Beim Begräbnis haben wir dann bei strömendem Regen im Waldfriedhof immer wieder das Taizelied gesungen: „Im Dunkel unsrer Nacht entzünde ein Feuer, das nie mehr verlöscht, das niemals mehr erlischt“ und sind uns trotz der damals gültigen Corona-Einschränkungen verbotenerweise in den Armen gelegen, als wir „Lobe den Herrn meine Seele“ gesungen haben. Weil von Judith, letztlich aber natürlich von Gott so viel Kraft, Licht, Liebe, ausgeht, dass wir auch in den dunklen Stunden des Abschieds getragen waren.

Judith war keine Heilige, aber eine Frau, die gestrahlt hat und dieses Licht, das sie von anderswo, von oben, empfangen hat, weiter gegeben hat und so ist sie zum Licht geworden. Wie Andreas Knapp in seinem Gedicht „Bildbetrachtung“ ja auch feststellt: „wer für Licht ganz durchlässig geworden ist, wird selbst zu Licht.“ In diesem Sinne sollen und wollen wir strahlen.

P. Franz Ackerl